

Gian Gianotti plant ein «Rhätisches Theater»

## Volkstheater mit Profis und Laien

**uh.** An einer Pressekonferenz vom vergangenen Freitag informierte Gian Gianotti, der Regisseur der Freilichtaufführung von Mutter Courage auf dem Arcas, über seine Vorstellungen eines «Rätischen Theaters»: Ihm geht es um die Weiterentwicklung des Theaterspiels im Kanton Graubünden, professionelle Theaterstrukturen sollen geschaffen werden, die das Laien- und Volkstheater unterstützen und fördern. Das Ziel ist die Beständigkeit der Theaterarbeit, die durch ein festes Ensemble in Chur erreicht werden soll.

Sein Plan fusst auf den Erfahrungen mit Aufführungen der vergangenen Jahre in Graubünden: «Eine Theaterarbeit starten und in einer Region durchführen, heisst Leute motivieren und begeistern.» Ein einzelner kann eine Produktion von der Wahl des Stückes bis zur Premiere nicht bewerkstelligen. Und der Erfolg eines Stückes sei nicht abhängig vom Erfolg eines Darstellers, meint Gianotti, denn nötig ist «die Koordination von Kräften und Interessen.» Je positivere und anhaltendere Nachwirkungen eine Aufführung auslöse und unterstütze, umso wertvoller sei sie.

### Zum Beispiel «La Stria»

«La Stria», das pro Generation einmal im Bergell aufgeführt wird, wurde 1979 zum verbindenden Moment im Bergell. 100 Darsteller, und damit 10 Prozent der gesamten Bevölkerung waren an diesem Schauspiel beteiligt, fünf Monate Probezeit waren nötig. Die Proben waren jeweils am Wochenende angesetzt, denn ein grosser Teil der Mitspieler arbeiteten auswärts und waren nur über Samstag und Sonntag zuhause. Den Erfolg seiner Arbeit sieht Gianotti durch die fehlende Kontinuität relativiert: «Vorsorgend hätte ich längerfristige oder längerfristige Pläne schmieden und motivieren müssen, die von den ansässigen Bergellern hätten weitergeführt werden können.»

### «Il pitschen prinzi»

Diese Aufführung in Samedan ging auf die Initiative der Lia Rumantscha zurück. Der Kanton Zürich stellte 10 000 Franken zur Verfügung, die restlichen 10 000 Franken mussten von einer Gemeinde zusammen mit dem Kanton sichergestellt werden. Samedan, mit seinem Gemeindepräsidenten G. Lazzarini, bot die notwendige Struktur, Grösse, geographische Lage und Ausstrahlungsmöglichkeit für diese Arbeit. Positiv zu werten sei die Integration des Dorfes in die Theaterarbeit gewesen, 22 Kinder aus dem Ort wurden in der Aufführung integriert. Der Erfolg beim Publikum sei grossartig gewesen, obwohl sich der Zuschaueraufmarsch in Grenzen gehalten habe. Aber auch hier vermisste Gianotti die Weiterarbeit nach dieser einmaligen Produktion; zwar ha-

be sich 1982 wieder eine Laintheatergruppe gebildet, sie sei aber eher auf die Theaterarbeit der Lia Rumantscha zurückzuführen, als auf «Il pitschen prinzi».

### «Frisal-Frisal» von Armin Caduff

Das Musical von Armin Caduff zeigte eine zentrale Aussage über die Veränderung eines Doefes durch die touristische Spekulation, aufbauend auf Texten von Armin Caduff enthielt es sehr viele komödiantische Szenen, die der Aufführung Leichtigkeit vermittelten. Die Darsteller zeigten einen Querschnitt der Bevölkerung der Surselva, sie waren eine Vertretung des gesamten Bündner Oberlandes. Gian Gianotti: «Diese Arbeit hat Impulse für weitere Gruppen geben können, sie hat Aufführungen motiviert, aber das Interesse hat sich mehr den leichten Einlagen als der szenischen Sauberkeit zugewandt.» In der Surselva werde heute wieder vermehrt Theater gespielt, aber die zentrale Aussage des Musicals sei «unter all der Bewegung und Fröhlichkeit» sehr weit zu verdrängen gewesen. Verhornung und szenische Gags seien leichter zu übernehmen als sprechende Bilder und Aufführungsrhythmen. Theater solle Aussage und Unterhaltung sein, Unterhaltung dürfe aber nicht die Aussage vergessen lassen: «Aussage und Unterhaltung müssen sich gegenseitig unterstützen.»

### Mutter Courage auf dem Arcas

Mutter Courage, die diesjährige Aufführung in Chur, wollte das professionelle Spiel der Berufsschauspieler mit dem Spiel der Laien zusammenbringen. Dass Profis mitspielen, hat seinen Grund: Für das Volkstheater ist das von grösstem Wert: Die professionelle Beschäftigung mit Inhalt und Text, die Sprache und Körpertechnik ist Ansporn für Laien. Der Erfolg der Produktion ist gross, damit er aber nicht versande, müssten auch hier neue Pläne und Gedanken folgen.

### Zukunftsperspektiven

Gian Gianotti nimmt mit seinen «Rätischen Theater» eine Idee wieder auf, die von Testa Murk bereits im Jahre 1960 propagiert wurde: Das professionelle Theater soll das Volkstheater fördern und erneuern. «Die langfristige Arbeit

der professionellen Gruppe soll als Animation für die Entstehung von Gruppen und Arbeiten in den Regionen verstanden werden.» Erreicht werden soll bewusstes Theaterspiel zur Unterstützung der Aktivitäten um Kultur und Sprache in den Regionen unseres Kantons. Das «Rätische Theater» soll ein dreisprachiges Ensemble werden mit Zentrum in Chur. Als Trägerschaft stellt sich Gianotti Kultur- und Sprachorganisationen des Kantons und des Bundes, Erwachsenenbildung und Theatervereinigungen vor. Eine eigene Betriebsleitung soll planen und koordinieren. Fünf Spieler bzw. Animatoren sollen die Hausproduktionen lancieren, bei Aussen- und Kontaktproduktionen arbeiten sie mit. Das Ziel ist Theater-, Sprach- und Kulturförderung. Nötig dazu wären eine Theatergruppe mit sechs Leuten, eine technische Gruppe mit zwei Technikern, einer Schneiderin und einer Sekretariatskraft, ein zentrales Haus in Chur mit Probe- und technischen Räumen, ein Transportfahrzeug und die technische Grundeinrichtung mit Werkstatt, beweglicher Bühnenstruktur und Material. Gianotti rechnet für ein erstes Betriebsjahr mit Kosten von 650 000 Franken, für die laufenden Jahre mit gut einer halben Million.